Bulletin du centre d'études médiévales d'Auxerre | BUCEMA

Hors-série n° 10 | 2016

L'origine des sites monastiques : confrontation entre la
terminologie des sources textuelles et les données
archéologiques

Von der villa Paterniaca zur aecclesiae sanctae Mariae Paternensis. Die Abbatiale von Payerne und ihre Vorgängerbauten im Spiegel der Schriftquellen des ersten Jahrtausend – eine Annäherung

Guido Faccani

Édition électronique

URL : <https://journals.openedition.org/cem/14490>

DOI : 10.4000/cem.14490

ISSN : 1954-3093

Éditeur

Centre d'études médiévales Saint-Germain d'Auxerre

Référence électronique

Guido Faccani, « Von der villa Paterniaca zur aecclesiae sanctae Mariae Paternensis. Die Abbatiale von Payerne und ihre Vorgängerbauten im Spiegel der Schriftquellen des ersten Jahrtausend – eine Annäherung », *Bulletin du centre d'études médiévales d'Auxerre | BUCEMA* [En ligne], Hors-série n° 10 | 2016, mis en ligne le 09 décembre 2016, consulté le 03 mars 2023. URL : <http://journals.openedition.org/cem/14490> ; DOI : <https://doi.org/10.4000/cem.14490>

Ce document a été généré automatiquement le 3 mars 2023.

Creative Commons - Attribution - Pas d'Utilisation Commerciale - Partage dans les Mêmes Conditions
4.0 International - CC BY-NC-SA 4.0
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/>

Von der villa Paterniaca zur aecclesiae sanctae Mariae Paternensis. Die Abbatiale von Payerne und ihre Vorgängerbauten im Spiegel der Schriftquellen des ersten Jahrtausend – eine Annäherung¹

Guido Faccani

Einleitung

- ¹ Die durch akute statische Probleme substantiell gefährdete Abbatiale von Payerne wird derzeit Sicherungsmassnahmen unterzogen (fig. 1 und 2).

Fig. 1 – Die Abbatiale von Payerne vor der laufenden Restaurierung (Zustand 2011). Blick gegen Osten

Bild : G. Faccani

Fig. 2 – Die Abbatiale von Payerne im aktuellen Zustand 2016. Blick gegen Osten

Bild : G. Faccani

- 2 Gleichzeitig finden archäologische Untersuchungen im Boden und am aufgehenden Mauerwerk statt². Sie konnten die Baugeschichte nicht nur in verschiedenen Punkten erhellen, sondern förderten auch neue Erkenntnisse und Indizien für genauere Erklärungen der Bauentwicklung zutage. Diese Forschungen werden im Folgenden nicht in die Überlegungen miteinbezogen, um weder der im Gange befindlichen Aufarbeitung noch den laufenden Abklärungen am aufgehenden Mauerwerk vorzugreifen. Somit liegt den folgenden Ausführungen der Wissenstand vor Beginn der Feldarbeiten im Februar 2015 zugrunde³.
- 3 Die im Zentrum der Stadt Payerne auf einer kleinen Erhebung stehende Kirche ist seit gut 200 Jahren Objekt archäologischer Forschung (fig. 3).

Fig. 3 – Payerne

Blau : Broye. Hellgrün : mittelalterliche Stadtfläche. Dunkelgrün : Erhebung im Zentrum der Stadt. Rot : Kirchen – unten links Katholische Kirche, Mitte Abbatiale mit Kreuzgang, rechts reformierte Pfarrkirche. Norden oben

Bild : GIS-VD und G. Faccani

- 4 Unter Offizier François-Rodolphe de Dompierre (1775-1844) fanden 1817 und 1818 erste Ausgrabungen statt, die schriftlich und zeichnerisch dokumentiert wurden – eine der ersten Kirchengrubungen in der Schweiz dieser Art überhaupt. Systematische Boden- und Bauforschung führten die Architekten Louis Bosset (1880-1950) und Pierre Margot (1922-2011) zwischen 1920 und 1963 durch.

Zu den Ursprüngen des Ortes Payerne

- 5 Der Norden des Kantons Waadt am Flüsschen Broye gelegene Ort Payerne befindet sich in uraltem Kulturland und nahe von historischen Fernverkehrsachsen, die von Norden

(Rhein) und Osten (Bodensee) nach dem Rhonetal und dem Wallis führten. In römischer Zeit entstand der Zentralort *Aventicum*, heute Avenches, 10 km östlich von Payerne, über bzw. nahe von älteren Siedlungen⁴. *Aventicum* beeinflusste die Entwicklung der Region in römischer Zeit massgeblich und verlor erst im Lauf des Frühmittelalters seine Bedeutung⁵. So ist z.B. in Avenches, das im 6. Jahrhundert Bischofssitz war, die Tätigkeit eines Monetars nachgewiesen, der Goldsolidi prägte⁶.

- 6 Der heutige Ortsname Payerne hat seine Wurzeln in römischer Zeit. In der Südmauer der Chapelle de Grailly der Abbatiale ist auf der Innenseite ein Inschriftstein verbaut, dessen oberer Abschluss fehlt, der Text also unvollständig ist : « [...] / P(VBLIVS) GRACCIVS / PATERNVS / T(ESTAMENTO P(ONI) I(VSSIT) / SCRIBONIA / LVCANA / H(ERES) F(ACIENDVM) C(VRAVIT) » (fig. 4 und fig. 8/T1).

Fig. 4 – Die *Paternus*-Inschrift aus der Abbatiale

Bild : Guido Faccani

- 7 Das vom Gentilnamen *Paternius* abgeleitete Cognomen lebte weiter⁷, was das nächste, mehrere Jahrhunderte jüngere Textstück belegt. In einem Diplom von Kaiser Otto II. erscheint im Jahr 973 erstmals der Ortsname *Paterniacum* (siehe fig. 8/T4), aus dem das heutige Payerne, zu Deutsch Peterlingen, hervorging.

Zur Baugeschichte der mittelalterlichen Kirchen von Payerne

Römischer Gebäudekomplex

- 8 Die ältesten bislang in Payerne nachgewiesenen Gebäudereste traten bei den Ausgrabungen von Pierre Margot in den 1950er Jahren unter der Abbatiale zutage (fig. 5)⁸.

Fig. 5 – Der römische Gebäudekomplex im Bereich der Abbatiale

Plan : Archéotech, G. Faccani

- 9 Es handelt sich um einen Gebäudekomplex, dessen freigelegte Abschnitte anhand des Mauercharakters und weniger Funde in die mittlere Kaiserzeit datiert werden können. Ein Umbau sowie ein das Gebäude erfassender Brand sind nachgewiesen. Die Ausdehnung ist nicht abschliessend geklärt, doch könnte sich der Gebäudekomplex wesentlich weiter nach Osten ausgedehnt haben, wo die Pfarrkirche steht. Deren Untergrund ist im Gegensatz zur Abbatiale kaum erforscht⁹. Aber schon jetzt ist deutlich zu erkennen, dass die Pfarrkirche gleich ausgerichtet ist wie die römischen Mauern (vgl. fig. 9).

Dreischiffiger Bau

- 10 Nach dem Abbruch des römischen Gebäudekomplexes erfolgte das Errichten einer dreischiffigen ostwestlich gerichteten Architektur (fig. 6)¹⁰.

Fig. 6 – Die dreischiffige Architektur (rot) mit den beiden Anbauten (orange, gelb) im Westen

Plan : Archéotech, G. Faccani

- 11 Auffällig bei diesem Vorgang ist, dass der Raster der römischen Anlage nicht mehr beibehalten wurde. Der östliche Abschluss des Neubaus ist zerstört, Mauerstümpfe weisen aber darauf hin, dass Annexe nach Norden und Süden abgingen. Bodenniveaus im Innern sind durch spätere Eingriffe beseitigt worden, einzig bei der Südwestecke blieb auf kleiner Fläche das Aussenniveau erhalten. Im Westen der dreischiffigen Architektur kamen zwei Anbauten zu stehen, von denen der ältere aufgrund zweier wohl zugehöriger Pfeilerfundament gedeckt war, während der jüngere auch als Atrium rekonstruiert werden kann.
- 12 Funktionsbestimmung und Datierung des dreischiffigen Baus sind nach wie vor ungewiss. Zwar wird man ihn kaum anders als Kirche deuten wollen – aber es fehlen ausser dem Grundrisstyp, der kirchlich interpretiert werden kann, direkte Indizien. Zur Zeitspanne der Errichtung ist lediglich zu vermerken, dass sie zwischen das Entstehen der undatierten Umbauten in der römischen Anlage und dem zeitlich schlecht fassbaren Baubeginn der heutigen Kirche – ausgehendes 10. oder erste Hälfte 11. Jahrhundert, nicht aber später – eingrenzbar ist. Wahrlich keine erfreuliche Ausgangslage für weitere Überlegungen.

Heutige Kirche

- 13 Die dreischiffige Architektur ersetzte man schrittweise und das Projekt mehrfach ändernd durch einen Neubau (fig. 7), der in der heutigen Kirche grossmehrheitlich erhalten ist.

Fig. 7 – Die Abbatale (ohne Kreuzgang) im 11./frühen 12. Jahrhundert

Violett : gotische Eingriffe

Plan : Archéotech, G. Faccani

- 14 Den Abschluss der Arbeiten bilden Staffelchor und Transept sowie das östlichste Joch des Schiffs. Mit letzterem wurde ein Langhaus vorbereitet, das hätte breiter werden und das ältere ersetzen sollen, wozu es aber nicht mehr kam.

Kirchliche Architektur in den Quellen

Villa Paterniaca und *templum sancte Marie genitricis Domini* – 6. Jahrhundert

- 15 Die erste Nennung eines Gotteshauses in Payerne stammt aus der Zeit des Bischofs Marius, der in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts wohl den Bischofssitz von Avenches nach Lausanne verlegte, wenn dies nicht erst unter seinem Nachfolger geschah. Ein spätmittelalterliches Kartular der Kathedrale von Lausanne überliefert, dass am 24. Juni 587 « [...] *Marius episcopus in honore sancte Marie genitricis Domini templum* [...] » in der *villa Paterniaca* weihte. Die Nennung des der Gottesmutter Maria geweihten *templum* ist von zwei Problemen behaftet (fig. 8/T2).

Fig. 8 – Nennungen von Payerne und der Payerner Kirchen für die Zeit des 1. Jahrtausends

Nr.	Text	Quelle	Datierung Ereignis	Datierung Quelle
T1 ¹¹	[...] / P(VBLIVS) GRACCIVS / PATERNVS / T(ESTAMENTO P(ONI) I(VSSIT) / SCRIBONIA / LVCANA / H(ERES) F(ACIENDVM) C(VRAVIT)	Inscriptionstein (verbaut in Südmauer der Chapelle de Grailly)	vorvespasianisch(?)	vorvespasianisch(?)

T2 ¹²	« [...] Marius episcopus in honore sancte Marie genitricis Domini templum et villam Paterniacam in solo construxit proprio dedicavitque [...]. »	Kartular der Kathedrale Lausanne	587, 24. Juni	13. Jh.
T3 ¹³	« [...] aecclesiae sanctae Mariae Paternensis [...]. »	Urkunde von Konrad, König von Burgund	961	961
T4 ¹⁴	« [...] sanctae aecclesiae semper virginis Mariae quae sita est Paterniaco [...]. »	Diplom von Kaiser Otto II.	973	973
T5 ¹⁵	« [...] Paterniacensi monasterium [...]. »	Diplom von Kaiser Otto II.	983	983

- ¹⁶ Zum einen stammt die Quelle, das Kartular selbst, aus dem 13. Jahrhundert, es nennt aber ein Ereignis des Jahres 587. Weitere oder gar früher entstandene Belege dafür gibt es nicht. Damit ist für den verwendeten *terminus* keineswegs sicher, ob der Schreiber einen Text des 6. Jahrhunderts exakt zitiert oder er dem Stil des 13. Jahrhundert entspricht¹⁶. Zum anderen kann der Standort des genannten *templum* zwar innerhalb der ebenfalls genannten *villa Paterniaca* wahrscheinlich (fig. 9), aber nicht «dingfest» gemacht werden, denn es fehlen deren gesamte Ausdehnung sowie ein Kirchenbau, der in diese Zeit zu datieren wäre.

Fig. 9 – Rekonstruktionsversuch des römischen Gebäudekomplexes

Dunkelbraun : erhalten. Hellbraun : rekonstruiert. Rote Zone : Ergrabene Mauern unbekannter Zeitstellung (Standort des *templum* von Bischof Marius ?).

Plan : Archéotech, G. Faccani

- 17 Allein das Konsekrationsdatum, der 24. Juni, gibt einen deutlichen Hinweis: Es entspricht dem Datum der Kirchweihe der Pfarrkirche. Daraus darf vorläufig gefolgert werden, dass das *templum* einen Sakralbau oder einen Raum innerhalb der *villa Paterniaca* bzw. unter der Pfarrkirche bezeichnet, der aber erst noch archäologisch zu ergraben ist.

***Aecclesia* und *monasterium* – 10. Jahrhundert**

- 18 Nach 587 schweigen die Schriftquellen über Payerne wie auch über die Abbatiale selbst. Beinahe etwas unvermittelt erscheint deshalb das neuerliche Auftauchen von Payerne in gleich mehreren Quellen knapp 400 Jahre später bzw. der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts.
- 19 Zwar darf aus den Schriftquellen geschlossen werden, dass um 960 bereits ein Kanonikerstift in Payerne bestand und Cluny damit noch vor dem Jahr 973 vom burgundischen Königshaus damit beschenkt wurde¹⁷. Die Stiftskirche wurde im Jahr 961 als *aecclesia* bezeichnet (fig. 8/T3). Doch welcher Bau damit identifiziert werden muss – die dreischiffige Architektur (fig. 6) oder das unter der Pfarrkirche vermutete *templum* – wissen wir nicht.
- 20 Mit der 973 fassbaren *aecclesia* ist die Kirche des durch das Burgundische Königshaus kurz zuvor an Cluny geschenkten Klosters gemeint, was aus dem in Lausanner Staatsarchiv aufbewahrten Diplom von Kaiser Ott II. hervorgeht (fig. 8/T3). Mit der *aecclesia* dürfte die auf dem römischen Gebäudekomplex stehende dreischiffige Architektur zu identifizieren sein. Diese Interpretation wird zwar unterstützt durch die oben angeführte Schlussfolgerung, dass das *templum* des 6. Jahrhunderts letztlich ein Vorgänger der Pfarrkirche ist und nicht der Abbatiale. Doch sie sagt bezogen auf die Datierung der dreischiffigen Architektur nur aus, dass sie 973 schon bestand – das Baudatum ist jedoch keinesfalls eruiert.
- 21 Das *monasterium* schliesslich, das in der Quelle von 983 vorkommt (fig. 8/T5), stimmt dann mit dem Cluniazenserkonvent überein, der bis in die zweite Hälfte des 11. Jahrhunderts direkt den Äbten von Cluny unterstand. Während bezüglich der Identifikation der Kirche des *monasterium* die gleichen Annahmen wie für die 973 erwähnte *aecclesia* gelten, sind für die zugehörigen Konventbauten überhaupt keine Aussagen möglich, da solche des 1. Jahrtausends durch die bisherigen Forschungen nicht bekannt wurden.

Schluss

- 22 Payerne ist ein hervorragendes Beispiel um die Schwierigkeiten aufzuzeigen, welche das Zusammenführen von Schriftquellen mit unzureichend datierten archäologischem Bestand bereiten kann. Im Zuge der laufenden Untersuchungen ist es Pflicht der Forscher, die früher angedachten, zum Teil suggestiven Schemen aufzubrechen und neu zu überdenken. Die Hauptaufgabe, die es dabei zu erfüllen gilt, ist die klare und nachvollziehbare Trennung zwischen materiellen Überresten und architektonischen Rekonstruktion, das Ausweisen der historischen Grundlagen im Original- bzw. Überlieferungskontext und der daraus ableitbaren Güte der Datierungen.

NOTES

1. Das am 5. September 2014 in Baume-les-Messieurs gehaltene Referat trug den Titel « De la villa Paterniaca à l'aecclesiae sanctae Mariae Paternensis – le cas de Payerne ».
2. Wissenschaftlicher Forschungsleiter : Guido Faccani. Örtliche Leitung der Bodenforschung : Clément Hervé in Zusammenarbeit mit Mathias Glaus und Lucie Steiner. Örtliche Leitung der Bauforschung : Guido Faccani in Zusammenarbeit mit Mathias Glaus.
3. Dazu : G. FACCANI, « Payerne VD, Abbatiale. Kapitelsaal und Marienkapelle – Stand der Forschung », *Bucema*, Hors-série n° 6, 2013 [en ligne : <http://cem.revues.org/12907>]. Hier auch weiterführende, im Folgenden nicht zitierte Literatur.
4. Zu Avenches siehe : D. CASTELLA (éd.), *Aventicum. Une capitale romaine*, Avenches 2015.
5. Siehe auch : G. FACCANI, « Tempel, Kirche, Friedhof und Holzgebäude – bauliche Kontinuität zwischen dem 1. und 16./17. Jh. bei Grange-des-Dîmes in Avenches ? Avec une contribution de Philippe Bridel », *Bulletin de l'Association Pro Aventico*, 46 (2004), S. 7-65 ; J. FAVROD, *Histoire politique du royaume burgonde (443-534)*, Lausanne, 1997 (Bibliothèque historique vaudoise, 113).
6. R. WINDLER, « Vom Solidus zum Denar – Münzprägung an der Schwelle zwischen Antike und Mittelalter », in R. WINDLER, R. MARTI, U. NIFFELER und L. STEINER (Hrsg.), *Frühmittelalter, Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum frühen Mittelalter*, Band 6, Basel 2005, S. 347-351.
7. E. PELICHET, « La “villa Paterniaca” », in *L'abbatiale de Payerne*, préf. de C. MARTIN, Lausanne, 1966 (Bibliothèque historique vaudoise, 39), S. 51-64, hier 54.
8. Dazu vorerst : E. PELICHET, « La “villa...” », *ibid.*
9. Vgl. P. EGGENBERGER und X. MUNGER, « Payerne, District de Payerne. Résumé des résultats des investigations archéologiques en 1989-1990. Chronique des fouilles archéologiques, 1990 », *Revue historique vaudoise*, 1991, S. 173-176 ; *EID*, « Payerne, District de Payerne. Les investigations archéologiques complémentaires à l'église paroissiale de Payerne en 1991. Chronique des fouilles archéologiques, 1991 », *Revue historique vaudoise*, 1992, S. 222-227 ; *EID*, « Payerne, District de Payerne, église paroissiale. Investigations dans la nef. Chronique des fouilles archéologiques, 1992 », *Revue historique vaudoise*, 1993, S. 192-198 ; Grabungsdokumentationen in den Archives Cantonales Vaudoises (ACV).
10. H. R. SENNHAUSER, *Die Abteikirche von Payerne*, *Schweizerische Kunstführer*, Bern, 1991 (hg. von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, Serie 50, Nr. 495) ; hier 7 und Abb. 7 ; vgl. dazu auch : A. A. SCHMID, « La première abbatale de Payerne », in *L'abbatiale de Payerne...*, *op. cit.*, S. 65-79.
11. E. PELICHET, « La “villa Paterniaca” », in *L'abbatiale de Payerne*, préf. de C. MARTIN, Lausanne, 1966 (Bibliothèque historique vaudoise, 39), S. 53-54 und fig. 3 ; E. HOWALD und E. MEYER, *Die römische Schweiz. Texte und Inschriften mit Übersetzung*, Zürich, 1941, S. 251, Nr. 184 ; siehe auch S. 255, Nr. 195.
12. *Cartulaire du chapitre de Notre-Dame de Lausanne*, éd. C. ROTH, MDR, 3^e série, 3, Lausanne, 1948, S. 23, Nr. 16d.
13. *MGH, DD*, Reg. Burg, S. 149, Nr. 35.
14. *MGH, DD*, Otto II., S. 60-61, Nr. 51.
15. *MGH, DD*, Otto II., S. 364, Nr. 307.
16. Die sprachliche Analyse der Textpassage steht noch aus.
17. H. E. MAYER, « Die Peterlinger Urkundenfälschungen und die Anfänge von Kloster und Stadt Peterlingen », *Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters*, 19 (1963), 30-129, 74 ; vgl. auch G. FACCANI, « Payerne VD, Abbatiale. Kapitelsaal... », *op. cit.*, Abschnitt 15.

RÉSUMÉS

Die cluniazensische Prioratskirche von Payerne VD/CH, die sog. Abbatiale, steht über einem römischen Gebäudekomplex. Ein für das Jahr 587 in Payerne genanntes *templum sancte Marie* kann nur vage und auf einer Indizienkette aufbauend lokalisiert werden – im Bereich des Gebäudekomplexes zwar, aber unter der heutigen Pfarrkirche. Archäologisch erforscht ist diese nicht. Fast 400 Jahre später, 961, 973 und 983 erscheinen die nächsten Erwähnungen einer Kirche und eines Klosters in Payerne. Diese *aecclesiae* entsprechen einer Stifts- und Klosterkirche. Das Monasterium kann mit der Cluniazenserpriorat identifiziert werden. Doch das Aussehen der im 10. Jahrhundert schriftlich belegten Bauten kann wegen fehlender, exakter archäologischer Datierungen nicht weiter konkretisiert werden.

AUTEUR

GUIDO FACCANI

Doktor, Kunsthistoriker und Mittelalterarchäologe